

Nassauischer Anzeiger.

Kreisblatt für den Landkreis Wiesbaden.

Wiesbadener Vorort-Anzeiger.

Bezugspreis: Bei sämtlichen Postanstalten
jährlich 81 Pfg. Bei freier Bestellung
ins Haus tritt die Postgebühr hinzu.

Erscheint 3mal wöchentlich
Dienstags, Donnerstags, Samstags.
Redakteur: Guido Seidler in Biedrich.

Ämtliches Veröffentlichungsblatt für die Städte u. die Landgemeinden des Landkreises Wiesbaden.

Anzeigenpreis: f. d. 6gespaltene Colonel-
zeile oder deren Raum 10 Pfg.
Redaktion und Expedition:
Biedrich a. Rh., Rathausstraße Nr. 16.
Telephon Nr. 41.
Rotations-Druck und Verlag der
Hofbuchdruckerei Guido Seidler, Biedrich.

N 119.

Samstag, den 9. Oktober 1915.

15. Jahrgang.

Ämtlicher Teil.

Musterung der seiner Zeit für dauernd untauglich erklärten Personen aus dem Landkreis Wiesbaden.

Die Musterung der seiner Zeit für dauernd untauglich erklärten Personen, die in den Jahren 1876 bis 1895 einschl. geboren sind, findet für sämtliche Gemeinden in Wiesbaden, Deutscher Hof, Goldgasse 4 wie folgt statt:

1. Am Donnerstag, den 7. Oktober 1915 für die Jahrgänge 1876, 1877, 1878, 1879 und 1880 aus den Gemeinden Auringen, Bierstadt, Breckenheim, Dohheim, Erbenheim, Georgenborn, Hefloch, Igstadt, Kloppenheim, Medenbach, Naurod, Rambach, Sonnenberg und Wildschaffen.
2. Am Freitag, den 8. Oktober 1915 die Jahrgänge 1881, 1882, 1883, 1884, 1885, 1886, 1887, 1888 und 1889 aus den gleichen Gemeinden.
3. Am Samstag, den 9. Oktober 1915 die Jahrgänge 1890, 1891, 1892, 1893, 1894 und 1895 aus den gleichen Gemeinden; außerdem die Jahrgänge 1876, 1877, 1878, 1879 und 1880 aus der Stadt Biedrich und den Orten Frauenstein sowie Schierstein.
4. Am Montag, den 11. Oktober 1915 die Jahrgänge 1881, 1882, 1883, 1884, 1885, 1886, 1887 und 1888 aus der Stadt Biedrich und den Orten Frauenstein und Schierstein.
5. Am Dienstag, den 12. Oktober 1915 die Jahrgänge 1889, 1890, 1891, 1892, 1893, 1894 und 1895 aus vorbezeichneten Gemeinden und der Stadt Biedrich; ferner die Jahrgänge 1876, 1877, 1878 und 1879 aus den Gemeinden Dellenheim, Diedenbergen, Eddersheim, Flörsheim, Hochheim, Massenheim, Nordenstadt, Wallau, Weibach und Wüder.
6. Am 13. Oktober 1915 die Jahrgänge 1880, 1881, 1882, 1883, 1884, 1885, 1886, 1887, 1888, 1889, 1890, 1891, 1892, 1893, 1894 und 1895 der Gemeinden Dellenheim, Diedenbergen, Eddersheim, Flörsheim, Hochheim, Massenheim, Nordenstadt, Wallau, Weibach und Wüder.

Die betreffenden Personen haben sich pünktlich um 7 Uhr vormittags in reinem und nichternem Zustande zu stellen.

Wer ohne genügende Entschuldigung fehlt, hat zu gewärtigen, daß er sofort festgenommen und als unsicherer Dienstpflichtiger eingestuft wird.

Durch den Zivilvorsitzenden (Vandrat hier) dürfen auf Grund von mit Dienstförmel versehenen Zeugnissen beamteter Aerzte oder ämtlichen Bescheinigungen von der Musterung befreit werden, die an folgenden Fehlern und Gebrechen leiden:

„Verfälschung oder Mißgestaltung des ganzen Körpers, Epilepsie, Geisteskrankheiten, chron. Gehirn-, Rückenmarks- und anderen chron. Nervenleiden, Blindheit beider Augen, Taubheit beider Ohren, Verlust größerer Gliedmaßen.“

Wer durch Krankheit am Erscheinen verhindert ist, hat ein be-
hördlich beglaubigtes ärztliches Attest einzureichen. Unpünktliches
Erscheinen und Fehlen ohne genügende Entschuldigung wird nach
den bestehenden Gesetzen bestraft. Die Militärpapiere sind mitzu-
bringen.

Wiesbaden, den 27. September 1915.

Der Zivilvorsitzende der Ersatz-Kommission des Land-
kreises Wiesbaden.
von Heimburg.

Nr. 639.

Bekanntmachung.

Die Magistrats- und Gemeindevorstände haben nach Artikel 91
der Anweisung vom 25. Juli 1906, die für das 1. Halbjahr 1915
aufzustellenden Ausfalllisten sofort der königlichen Kreisstelle hier
einzureichen.

Wiesbaden, den 6. Oktober 1915.

Der Vorsitzende der Einkommensteuer-Berantlagungskommission
für den Landkreis Wiesbaden.
von Heimburg.

Nr. 194.

Nr. 640.

Die Herren Bürgermeister weise ich zur genauen Beachtung
auf die Bestimmungen des § 41, 4 u. 5 der Dienstvorschrift über
Marktgebühren hin, wonach während des mobilen Zustandes
Marktgebühren seitens der Gemeinden an die Einkommen im
Voraus nicht mehr gezahlt werden dürfen, weil die Abfindung mit
solchen erst nachträglich durch die Truppenteile zu erfolgen hat.

Wiesbaden, den 29. September 1915.

Der königliche Landrat.
von Heimburg.

Nr. I. M. 5801.

Nr. 641.

Grundzüge der Landesversicherungsanstalt Hessen-Nassau in Cassel
für die Uebernahme des Heilverfahrens.

Für die Uebernahme der Krankenfürsorge sollen folgende
Grundzüge beobachtet werden:

1. Bei Zwangsversicherten ist mindestens für die letzten 5
Jahre eine dauernde und regelmäßige Versicherung zu verlangen,
d. h. es müssen im Durchschnitt der Jahre mindestens 40 Marken
vermerkt sein. Unter allen Umständen ist aber für die Ueber-
nahme der Krankenfürsorge Voraussetzung, daß mindestens 100
Beitragsmarken einschließlich anrechnungsfähiger Krankheitszeiten
oder militärischer Dienstleistungen nachgewiesen sind. Gelde-
scheine erst nach oder unmittelbar vor Ablauf der Unterführung
durch die Krankenkasse gestellt werden, sind abzulehnen, desgleichen
Scheine auf nachträgliche Bewilligung der Kosten für ein bereits
durchgeführtes Heilverfahren. Sind die Antragsteller oder deren
Angehörige in der Lage, einen Zuschuß zu den Kosten des Heil-
verfahrens zu leisten, so ist die Uebernahme des Heilverfahrens hier-
von abhängig zu machen. Mehr als zwei Kuren sollen in einem
Zeitraum von vier Jahren nicht bewilligt werden. Die Dauer einer
Kure ist abhängig von Lung- und Nervenleiden im allgemeinen
auf nicht mehr als vier Wochen zu erstrecken.

2. Bei freiwillig Versicherten, denen eine sonstige und insbe-
sondere eine anderweitig geführte Fürsorge nicht zur Seite steht,
kann die Krankenfürsorge bereits bei Leistung der Mindestbeiträge
von 20 Marken in 2 Jahren übernommen werden, sofern die
Wartezeit erfüllt und die Anwartschaft erhalten ist.

3. Bei freiwillig Versicherten, denen im Falle der Invaldität
eine anderweitige Fürsorge und insbesondere eine Pensionsberech-
tigung, jedoch abgesehen von der Fürsorge der Angestellten-Versi-
cherung, zur Seite steht, soll die Krankenfürsorge nur bei Mindest-
leistung von durchschnittlich 30 Marken im Jahre und nur bei an-
gemessener Beteiligung der in Betracht kommenden anderweitig zu-
ständigen Fürsorgestelle (Behörde) übernommen werden. Auch hier
ist Voraussetzung der Erfüllung der Wartezeit und die Erhaltung
der Anwartschaft.

4. Bei Versicherten, die gleichzeitig bei der Reichsversicherungs-
anstalt für Privat-Angestellte versichert sind, sollen Gesuche auf
Uebernahme der Krankenfürsorge in erster Linie dieser Anstalt zu-
ständigkeithalber überwiesen werden.

Die Herren Bürgermeister des Kreises werden ersucht, den in
Betracht kommenden Kreisen in geeigneter Weise von
Vorstehendem Kenntnis zu geben.

Wiesbaden, den 16. Oktober 1914.

Königliches Versicherungsamt für den Landkreis Wiesbaden.
Der Vorsitzende:
J.-Nr. I. V. A. von Heimburg.

Nr. 642.

Nach § 9 des Viehschutzgesetzes vom 26. Juni 1909 (R.-Ges.
S. 519) sind die Besitzer von Haustieren verpflichtet, vom dem
Ausbruch der unten näher bezeichneten Seuchen unter ihrem Vieh-
bestande, oder von dem Ausbrechen von Erscheinungen, die den Aus-
bruch einer solchen Seuche befürchten lassen, unverzüglich der Orts-
polizeibehörde Anzeige zu machen; auch die kranken und verdäch-
tigen Tiere von Orten, an denen die Gefahr der Ansteckung fremder
Tiere besteht, fernzuhalten.

Die gleichen Pflichten hat, wer in Vertretung des Besitzers der
Wirtschaft vorsteht, wer mit der Aufsicht über Vieh an Stelle des
Besitzers beauftragt ist, wer als Hirt, Schäfer, Schweizer, Senne
entweder Vieh von mehreren Besitzern oder solches Vieh eines Be-
sitzers, das sich seit mehr als 24 Stunden außerhalb der Feldmark
des Wirtschaftsbetriebs des Besitzers befindet, in Obhut hat, ferner
für die in fremdem Gewahrsam befindlichen Tiere der Besitzer der
betreffenden Gehöfte, Stallungen, Koppeln oder Weidflächen.

Zur unverzüglichen Anzeige sind auch die Tierärzte und alle
Personen verpflichtet, die sich mit der Ausübung der Tierheilkunde
oder gewerbmäßig mit der Abstraktion von Tieren beschäftigen,
insbesondere die Fleischhändler, die Trichinenschauer, ferner
die Personen, die das Schlachtgewerbe betreiben, sowie solche,
die sich gewerbmäßig mit der Verarbeitung, Verwertung oder Be-
seitigung geschlachteter, geästeter oder verendeter Tiere oder
tierischer Bestandteile beschäftigen, wenn sie, bevor ein polizei-
liches Einschreiten stattgefunden hat, von dem Ausbruch einer der
Anzeigepflicht unterliegenden Seuche (§ 10) oder von Erscheinungen,
die den Ausbruch einer solchen Seuche befürchten lassen, Kenntnis
erhalten.

Die Seuchen, auf welche sich die Anzeigepflicht erstreckt (§ 10),
sind:

1. Milzbrand, Rauschbrand, Wund- und Rinderseuche,
2. Tollwut,
3. Rotz,
4. Maul- und Klauenseuche,
5. Lungenseuche des Rindviehs,
6. Wundseuche der Schafe,
7. Geschwürseuche der Pferde, Bläschenauschlag der Pferde und
des Rindviehs,
8. Räube der Einhufer und der Schafe,
9. Schweineseuche, sofern sie mit erheblichen Störungen des
Allgemeinbefindens der erkrankten Tiere verbunden ist,
und Schweinepest,
10. Rotlauf der Schweine, einschl. des Resseliebers, Backstein-
fäulnis,
11. Geflügelcholera und Hühnerpest,
12. Außerlich erkennbare Tuberkulose des Rindviehs, sofern
sie sich in der Lunge in vorgeschrittenem Zustande befindet,
oder Euler, Gebärmutter oder Darm ergriffen hat.

Vorstehendes bringe ich zur öffentlichen Kenntnis und ersuche
die Polizeiverwaltungen sowie die Ortspolizeibehörden des Krei-
ses, die Bekanntmachung in geeigneter Weise zur Kenntnis der Be-
teiligten zu bringen.

Wiesbaden, den 6. Oktober 1915.

Der königliche Landrat.
von Heimburg.

Nr. 643.

Nachdem nunmehr für den Fahrverkehr auf öffentlichen
Wegen in ganz Preußen durch Polizei-Befehle einheitlich
vorgeschrieben ist, rechts auszuweichen und links zu überholen, er-
achten wir es für geboten, daß von den nachgeordneten Behörden
auf die strengste Durchführung dieser Bestimmungen mit Nach-
druck hingewirkt wird. Gleichzeitig wird dafür Sorge zu tragen
sein, daß auch die sonst für den Fahrverkehr bestehenden polizei-
lichen Vorschriften mit größerer Strenge gehandhabt werden,
als dies bisher geschehen ist.

Wie die Erfahrung lehrt, pflegen namentlich die Führer der
Pferdebewerke jenen Bestimmungen nur geringe Beachtung zu
schenken. Bei der Begegnung mit Fuhrwerken weichen sie nicht
immer nach rechts, sondern nach der besser besetzten Straßenseite
aus. Wenn sie von anderen Fahrzeugen, insbesondere von
Kraftwagen, überholt werden sollen, bewegen sie die vorderen
des überholenden Wagens gegebenen Zeichen häufig nicht und
machen außerdem nicht immer links, sondern je nach dem Zustande
der Straße auf der einen oder der anderen Seite zum Vorbeifahren
Blaß. Sehr oft wird ferner gegen die Vorschriften verstoßen, die
verboten, daß die Lenker von Fuhrwerken während der Fahrt
schlafen oder die Gespanne unbeaufsichtigt auf der Straße stehen
lassen. Endlich werden die Wagen während der Dunkelheit häufig
nicht vorschriftsmäßig beleuchtet. Ein großer Teil der Unfälle im

öffentlichen Fahrverkehr dürfte auf eine solche nicht ausreichende
Befolgung der polizeilichen Vorschriften zurückzuführen sein. Das
gilt namentlich mit Bezug auf den stetig zunehmenden Verkehr mit
Kraftwagen, der sich nur dann glatt vollziehen kann, wenn die be-
stehenden Vorschriften von allen auf den öffentlichen Wegen ver-
kehrenden Fuhrwerken genau befolgt werden.

Berlin, den 28. Juni 1905.

Der Minister der öffentlichen Arbeiten.
Der Minister des Innern.

Vorstehender Ministerial-Erlaß wird hiermit wiederholt zur
öffentlichen Kenntnis gebracht.

Die Polizeiverwaltungen bezw. die Ortspolizeibehörden des
Kreises haben die Polizei-Ereignisbeamten mit entsprechender
Beilegung zu versehen und dafür zu sorgen, daß im dortigen Be-
zirke an möglichst zugänglichen Stellen Anschlagzettel mit den in
Frage kommenden Straßenpolizeivorschriften, insbesondere der §§
38-44 der Begepolizeiverordnung vom 7. November 1899, ange-
bracht werden.

Wiesbaden, den 6. Oktober 1915.

Der königliche Landrat.

Die Vorschriften über die Sonntagsruhe in den gewerblichen
Betrieben werden nach vielfach überreichten. Einzelne Uebertre-
tungen, wie z. B. das Ausfahren von Bier an den Sonntagsnach-
mittagen, erfolgen ganz öffentlich.

Ich weise daher auf die Bestimmungen des § 105a bis e der
Gewerbeordnung und der Bekanntmachung vom 25. März 1895
— Amtsblatt Seite 106-108, 15. April 1895 — Amtsblatt Seite
137-138 und vom 10. Juli 1896 — Amtsblatt Seite 249 sowie der
Polizei-Befehle vom 12. März 1913, Amtsblatt Seite 311 bis
313 hin und mache zugleich darauf aufmerksam, daß die Bestim-
mungen auch auf Handwerksbetriebe Anwendung finden.

Zwischenhandlungen gegen diese Bestimmungen müssen in Zu-
kunft unwirksam bestraft werden.

Wiesbaden, den 1. Oktober 1915.

Nr. I.

Der königliche Landrat.
von Heimburg.

Bekanntmachung.

Die Inhaber der bis zum 2. August d. Js. ausgestellten Ver-
gütungsanerkennnisse über gemäß § 3, Ziffer 1 und 2 des Kriegs-
leistungsgesetzes vom 13. Juni 1873 in den Monaten September
1914, Oktober 1914, Januar 1915, März 1915, April 1915, Mai
1915 und Juni 1915 gewährte Kriegseinstellungen im Regierungsbe-
zirk Wiesbaden werden hiermit aufgefordert, die Vergütungen bei
den zuständigen königlichen Kreisstellen gegen Rückgabe der An-
erkennnisse in Empfang zu nehmen.

Es kommen die Vergütungen für Naturalquartier, Stallung,
Naturalverpflegung und Fournage in Betracht.

Den betreffenden Gemeinden wird von den Herren Landräten
nach besonders mitgeteilt, welche Anerkennnisse in Frage kommen
und wieviel die Zinsen betragen. Auf den Anerkennnissen ist über
Vergütung und Zinsen zu quittieren; die Quittungen müssen auf
die Reichsstempel lauten.

Der Zinsenlauf hört mit Ende dieses Monats auf. Die Zah-
lung der Beträge erfolgt gültig an die Inhaber der Anerkennnisse
gegen deren Rückgabe. Zu einer Prüfung der Legitimation der
Inhaber ist die zahlende Kasse berechtigt, aber nicht verpflichtet.

Wiesbaden, den 15. September 1915.

Der Regierungs-Präsident.
J. B. von Witzki.

Diejenigen Herren Bürgermeister des Kreises, welche meine
Befürwortung vom 16. Januar 1906 — J.-Nr. I. 623 — betr. den
Bedarf an Postarten für die Schlachtvieh- und Fleischbeschau, so-
wie der Trichinenschau noch nicht erledigt haben, werden an die so-
fortige Berichterstattung erinnert.

Wiesbaden, den 1. Oktober 1915.

Nr. I.

Der königliche Landrat.
von Heimburg.

Ämtlicher Anzeigenteil.

Nr. 644.

Betr.: Ausführung von landwirtschaftlichen Fachwerken in das
feindliche Ausland.

Für den Bezirk des 18. Armee-Korps wird hiermit die Ver-
sendung und Ausführung von landwirtschaftlichen Fachwerken
und Holzstücken in das feindliche Ausland, insbesondere auch an
deutsche Kriegsgefangene, verboten.

Zwischenhandlungen werden auf Grund des § 9 h des Gesetzes
über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 mit Gefängnis
bis zu einem Jahre bestraft.

18. Armee-Korps. Stellvertretendes Generalkommando.

Der Kommandierende General:

Freiherr von Gall, General der Infanterie.

Der Herr Gouverneur der Festung Mainz hat für seinen Be-
fehlsbereich unterm 29. v. Mts. die gleiche Bekanntmachung er-
lassen.

Nr. 645.

Betr.: Verbot der Verbreitung von Abhandlungen gegen Schutz-
impfungen.

Auf Grund des § 9h des Gesetzes über den Belagerungszu-
stand vom 4. Juni 1851 verbietet die Veröffentlichung und Ver-
breitung aller Abhandlungen, Flugchriften, Propagandakarten
und als Manuskript gedruckte Erörterungen, in denen gegen die
im Heere angewandten Schutzimpfungen Stellung genommen
wird.

Frankfurt a. M., den 28. September 1915.

Stellvertretendes Generalkommando 18. Armee-Korps.

Der Kommandierende General:

Freiherr von Gall,
General der Infanterie.

Nichtamtlicher Teil.

Die Kriegslage.

Der Donnerstag-Tagesbericht.

WB. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 7. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die französische Offensive in der Champagne nahm ihren Fortgang. Nach starkem, nach und nach bis zu äußerster Heftigkeit gesteigertem Artilleriefeuer setzten gestern mit Tagesgrauen die Angriffe wieder ein. Nordwestlich Souain brachen unter schwersten Verlusten und Einbuße von 2 Offizieren und 180 Mann an Gefangenen sechs Massenangriffe der Franzosen zusammen. Westlich der Straße Somme-Py-Souain, in Richtung Ste. Marie, konnten Teile von zwei neu eingetroffenen Divisionen an einer Stelle über unsere vorderste Linie vordringen. Durch sofort einsetzenden Gegenangriff wurde der Feind wieder hinausgeworfen. 12 Offiziere, 29 Unteroffiziere, 550 Mann blieben als Gefangene in unserer Hand; 2 Maschinengewehre wurden erbeutet. Westlich der genannten Straße konnte der Feind bei diesen Massenangriffen keinen nennenswerten Erfolg erzielen. Gegen ein kleines Grabenstück östlich des Navarin-Gebüsches, in dem er sich halten konnte, ist der Gegenangriff im Gange.

Nur bei und nördlich Tahure gelang es dem Feinde nach hin- und herwogendem Gefecht etwa 800 Meter Raum zu gewinnen. Der Angriff kam durch unsere Gegenangriffe zum Stehen.

Die Versuche des Feindes, die Stellung nördlich und nordöstlich des Beausjour-Gebüsches zu durchbrechen, scheiterten gänzlich. Wo der Feind bis in unsere Gräben vordringen konnte, wurde er niedergemacht oder gefangen genommen. Die Stellung ist restlos in unserer Hand. 3 Offiziere, 300 Mann wurden als Gefangene abgeführt, 3 Maschinengewehre dem Feinde abgenommen.

Einem heftigen aber erfolglosen Angriff in den Morgenstunden gegen die Briguetterie-Stellung nordwestlich von Villeret folgten im Laufe des Tages nur schwächere Vorstöße, die abgewiesen oder durch Artilleriefeuer im Keime erstickt wurden.

Nördlich von Arras fanden nur bedeutungslose Handgranatenkämpfe statt.

Am Münster bei Saignes mißglückte ein schwächerer französischer Ausfall aus einem vorspringenden Grabenteil.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des General-Feldmarshalls von Hindenburg.

Vor Dünamünde drangen unsere Truppen in 5 Kilometer Breite in die feindliche Stellung ein.

Südlich des Drusvatsj-See ist der Feind weiter zurückgedrängt. Eine attackierende russische Kavallerie-Brigade wurde zusammengeschossen. Zwischen dem Boginskoye-See und der Gegend von Smorgon wiederholten die Russen ihre verlustreichen Durchbruchversuche, die ohne Ausnahme, zum Teil nach Nahkampf, gescheitert sind. Es sind 11 Offiziere, 1300 Mann zu Gefangenen gemacht.

Bei Raggafem (an der Rigaer Bucht) wurde ein russisches Torpedoboot durch unsere Landbatterien schwer beschädigt.

Heeresgruppe des General-Feldmarshalls Prinz Leopold von Bayern.

Nichts neues.

Heeresgruppe des Generals von Eisingen.

In den Kämpfen bei Czartorysk ist der Feind aus den Wäldungen westlich dieses Ortes geworfen.

Balkanriegsschauplatz.

Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen haben die Drina, die Save und Donau an mehreren Stellen überschritten und auf dem östlichen Drina- und südlichen Save- und Donauufer festen Fuß gefaßt.

Oberste Heeresleitung.

Gleichzeitig mit den Meldungen von neuen schweren Kämpfen in der Champagne kommt die Nachricht, daß deutsche Truppen an der Seite unserer getreuen Bundesgenossen in Serbien eingerückt sind. Es fehlt noch an genaueren Angaben, wo die Deutschen im besonderen die feindlichen Grenzen überschritten haben, die im Westen gegen die jetzt dem Kaiserreich einverleibten, früher sogenannten okkupierten Provinzen durch die Drina, im Norden durch die Save und die Donau gebildet werden, die auch die Nordostecke des Königreichs umfaßt. Es ist den gemeinsam vorgehenden verbündeten Truppen gelungen, die Stromschnellen an mehreren Stellen zu überwinden und auf feindlichem Boden festen Fuß zu fassen. Damit beginnt ein neuer Abschnitt des großen Ringens, das wir seit mehr als 14 Monaten durchmachen. Am 20. September war die erste Nachricht eingetroffen, daß deutsche Truppen auf dem serbischen Kriegsschauplatz erschienen seien. Deutsche Artillerie kämpfte damals serbische Geschütze bei Semendria nieder und zwang den Gegner, seine Stellungen zu räumen.

Die österreichisch-ungarischen Tagesberichte.

WB na. Wien, 6. Oktober. Amtlich wird verlautbart: 6. Oktober 1915:

Russischer Kriegsschauplatz.

Keine Aenderung.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf der Hochfläche von Vigoreth wurde um Mitternacht ein harter italienischer Angriff, der stellenweise nahe an unsere Hindernisse heran kam, restlos abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:

v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

WB na. Wien, 7. Oktober. Amtlich wird verlautbart: 7. Oktober 1915.

Russischer Kriegsschauplatz.

An der besarabischen Grenze und bei Arzenienleik in Wolynien wurden mehrere russische Angriffe abgewiesen. Sonst herrschte

an der ostgalizischen Front und an der Kwa Ruhe. Nördlich von Dubno und an der Pulkowa fechte der Feind an zahlreichen Punkten unter großem Munitionsaufwand starke Kräfte zum Angriff an. Er wurde überall unter schweren Verlusten zurückgeschlagen. Stellenweise kam es zu einem erbitterten Handgemenge, so bei Olfa, wo den Russen die Linzer Division in gewohnter Kaltblütigkeit entgegenstand. Wir nahmen an 800 Mann und mehrere Offiziere gefangen. Nördlich von Kolki beiderseits der von Sarag nach Komel führenden Bahn ist der Feind an einzelnen Stellen auf das Westufer des Styr vorgegangen. Ein von österreichisch-ungarischen und deutschen Kräften geführter Gegenangriff schloß erfolgreich fort. Österreichisch-ungarische Bataillone entziffen den Russen das jah verteidigte Dorf Kuskowice am Styr, wobei 200 Gefangene eingebracht wurden. Deutsche Truppen vertrieben den Gegner aus seinen Stellungen bei Czartorysk.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Bei den f. i. Streitkräften an der oberen Strya nichts Neues. Die Gefechtsfähigkeit an der Südwestfront beschränkte sich gestern auf die gewöhnlichen Gefechtskämpfe. Nur gegen den Nordteil der Hochfläche von Dobrodo bei Peteano verlusteten Abteilungen eines italienischen Mobil-Infanterie-Regiments anzukommen. Dieses Unternehmen scheiterte vollständig. Unsere Truppen jagten den Feind in der Nacht bis über seine Vorpostenaufstellung zurück.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Österreichisch-ungarische und deutsche Streitkräfte erzwangen sich gestern zwischen der Mündung der Drina und dem Eilernen Tor an zahlreichen Punkten den Übergang über die Save- und Donau-Einie. Die serbischen Vorposten wurden zurückgeworfen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:

v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Die ganze Munition verpulvert?

Der „Zürcher Tagesspiegel“ bezeichnet als Grund des Abflauens der englisch-französischen Offensivstöße neben dem unerwarteten Widerstand den Aufbrauch der seit Monaten von den Alliierten angesammelten Artilleriemunition. Die großen Munitionslager der Alliierten seien nach verlässlichen Berichten so zusammengebrochen, daß, falls die nächsten Tage nicht das erwartete Ergebnis bringen, bis zum nächsten Hauptangriff eine monatelange Pause eingelegt werden müsse, worauf auch die französische Presse vorsichtig vorzubereiten beginne.

(Ob das wahr ist oder nicht, wird auch das schweizerische Blatt kaum in der Lage sein zu beurteilen. So viel aber steht fest — und alle privaten Briefe aus dem Felde bestätigen es —, daß unsere Truppen an der Westfront trotz des jahrelangen nervenanstrengenden Stellungskrieges von unerschütterlichem Vertrauen auf den Sieg erfüllt sind, und daß dieses Vertrauen auf die eigene Kraft und auf die Führer durch das siegreiche und blutige Zurückwerfen der großen Herbstoffensive aufs neue gefestigt worden ist.)

Das deutsche Luftschiff über Chalons.

Ueber die von der Heeresleitung gemeldete Fahrt des deutschen Luftschiffes nach Chalons werden noch folgende Einzelheiten bekannt: In der Nacht vom Sonntag zum Montag, 24. Stunden nachdem das französische Luftschiff „Alface“ von uns bei Tagnon heruntergeholt wurde, kam der Zeppelin auf einer ausgedehnten Erkundungsfahrt in Feindesland, die auch über Verdun und Toul führte, gegen 11 Uhr nach Chalons, dem militärischen Hauptstützpunkt der Franzosen für Champagnekämpfe. Er warf Bomben großen Kalibers ab auf Heereseinrichtungen, wie Kasernen, Barackenlager, Bahnhöfeanlagen. Die gelungenen Explosionen der entzündeten Burgenhöfe konnten beobachtet werden. Trotz starker Beschädigung bei dem einmaligen Lieberliegen der feindlichen Kampflinien, und obwohl sich der während der Handlung stürmische Himmel später, wie meteorologisch vorausgesehen, bezog und Regen einsetzte, erreichte der Zeppelin unverletzt den Hafen. Seine Führer waren Luftschiffer, die sich auch bereits durch ihre kühnen und erfolgreichen Fahrten über London und Paris bewährt haben.

Aus Rußland.

WB. Petersburg. Die „Nesky“ bringt einen Ausfall über die Veränderung des Aussehens von Petersburg. Während bisher Ströme von Flüchtlingen durch die Hauptstadt gezogen seien, sehe man jetzt Scharen von Wohlhabenden und Armen durcheinander hunderlang vor den Lebensmittelständen stehen, um ein wenig Lebensmittel zu erhalten. Je weniger Vorräte vorhanden seien, desto mehr verhielten einzelne, die Vorräte anzuhäufen, wodurch der Mangel noch vergrößert werde. So entfalte ein äußerst ungünstiger Wechsel in der Stimmung der Bevölkerung. Die Menschen interessierten sich nur für die eigenen Angelegenheiten. Dies bringe eine Gefährdung des Staates, Auflösung und Verfallung der Staatsidee mit sich. Rußland würde gern den Mangel ebenso wie Deutschland ertragen, wenn es wirklich Mangel an Lebensmitteln hätte. Aber Rußland sei so zu sagen überflutet mit Lebensmitteln, es könnte damit noch Eröffnung der Dardanellen sogar seine Verbündeten versorgen. Die Beamtenschaft prägte lediglich die zugeordneten Entschädigungen, ohne etwas Sachliches vorzunehmen.

Die Balkanstaaten.

Der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Rußland und Bulgarien.

WB na. Petersburg, 6. Oktober. Ueber Kopenhagen. Nach einer Meldung der Petersburger Telegraphenagentur aus Sofia vom 5. Oktober ist die Antwort der bulgarischen Regierung auf das russische Ultimatum dem russischen Gesandten um 2 Uhr 40 Minuten nachmittags übergeben worden. Da ihr Inhalt unbefriedigend war, hat der russische Gesandte dem bulgarischen Ministerpräsidenten den Abbruch der diplomatischen Beziehungen notifiziert. Der Schutz der Interessen der russischen Untertanen ist dem königl. niederländischen Geschäftsträger anvertraut worden.

England und Italien schließen sich dem Vorgehen Rußlands und Frankreichs an.

WB na. Rom, 7. Oktober. Meldung der „Agenzia Stefani“. Die Gesandten Englands und Italiens haben der bulgarischen Regierung eine Note überreicht, in der sie sich dem von den Gesandten Rußlands und Frankreichs überreichten Ultimatum anschließen, und ihre Pässe gefordert.

Deutschland protestiert gegen die Landung.

WB na. Berlin, 6. Oktober. Am Montag nachmittag haben die Vertreter der Entente in Sofia an die bulgarische Regierung die Forderung gerichtet, binnen 24 Stunden die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland und Österreich-Ungarn ab-

zubrechen und sämtliche (NB. gar nicht vorhandenen) deutschen Offiziere aus der bulgarischen Armee zu entlassen. Es sind wohl gemerkt die Vertreter der drei Mächte, die unter dem Motto: „Für Freiheit und Recht“, für den Schutz und die Unabhängigkeit der kleinen Staaten in den Kampf gezogen sind, die diese in das Selbstbestimmungsrecht Bulgariens so tief einschneidende Forderung gestellt haben. Die bulgarische Regierung wird die gebührende Antwort auf diese Zumutung zu finden wissen, wie das wahre Gefühl der Entente enthält, die von hohen Phrasen über die humanitären und völkerverbindenden Ziele des gegenwärtigen Krieges überflüssig, alle schönen Grundzüge aber fallen läßt, sobald sie glaubt, daß das ihren Interessen dienlich ist. Gleichzeitig mit dieser diplomatischen Demarche in Sofia notifizierten unsere Gegner der griechischen Regierung die Beabsichtigung französischer und englischer Truppen in Saloniki angeblich zur Unterstützung Serbiens. England ist sich durch diesen Schritt die selbstverständliche Miete vom Gefühl mit der es seit Beginn des Krieges die Verletzung der belgischen Neutralität dazu benutzt hat, um in der ganzen Welt in der würdevollsten Weise gegen Deutschland Stimmung zu machen. Wie verschieden liegen aber die beiden Fälle: Im Falle Belgiens war das Vorgehen Deutschlands durch den drohenden französischen Vormarsch begründet; es handelte sich um Notwehr in einer Lebensfrage für das Deutsche Reich. Die Verletzung der griechischen Neutralität durch Frankreich und England ist ein Völkerverstoß lediglich zur Wahrung egoistischer Interessen. Weder hätte die Entente England und Frankreich auf dem Spiel gehalten, wenn die Landung unter ebenen wäre, noch hätte die Entente Gründe für die Annahme, daß die Verletzung der griechischen Neutralität durch ihre Gegner geplant war. Auch ist die Hilfeleistung an Serbien nur ein Vorwand. Der wahre Grund ist, Serbien in dem Widerstand gegen Deutschland und Österreich-Ungarn zu ermutigen, damit es sich ebenso wie Belgien, auf dem Altar der Interessen der Entente weiter verblutet. Deutschland soll der Weg nach Konstantinopel mit Hilfe Serbiens verweigert werden, nachdem der Versuch, den Bundesgenossen des Deutschen Reiches und Österreich-Ungarns an den Dardanellen niederzujagen, dank des heldenmütigen Widerstandes der osmanischen Armee mißglückt gescheitert ist. Dieses militärische Vorgehen vor der öffentlichen Meinung der eigenen Länder zu verheimlichen, ist die Ueberführung der englischen und französischen Truppen auf griechisches Gebiet gleichfalls bestimmt. Die griechische Regierung hat gegen die Verletzung ihrer Territorialhoheit durch England und Frankreich Protest erhoben. Die Kaiserliche Regierung hat in Athen gegen die Zulassung der Landung protestiert, die mit der von Griechenland beim Beginn des Krieges verteidigten Neutralität in Widerspruch stehen würde. Eine Antwort auf die deutschen Vorstellungen liegt noch nicht vor. — Eröffnet sich jetzt ein neues Kapitel in der militärischen Geschichte dieses Krieges? So bilden die jüngsten Demarchen der Entente in Sofia und Athen das Schlußwort zu einem Kapitel in der diplomatischen Geschichte der Entente, das die Nachwelt einmal mit dem Motto versehen wird: Die Geschichte der Heuchelei!

Eine bulgarische Denkschrift.

In Bulgarien ist eine Denkschrift in 20.000 Exemplaren verbreitet worden, die mit statistischen Zahlen belegt, in überzeugender Weise darstellt, warum es im ureigensten Lebensinteresse Bulgariens liegt, mit den Zentralmächten zu gehen. Am Schluß längerer wirtschaftlicher Darlegungen heißt es in dieser Schrift u. a. wie wir der „Frankfurter Zeitung“ entnehmen:

Wenn wir dies alles in Betracht ziehen, so können wir bestimmt behaupten, daß zur Vermeidung eines unerhörten wirtschaftlichen Zusammenbruchs, zur Erhaltung unserer wirtschaftlichen Kraft und um die Möglichkeit zu haben, uns weiter aufzuheben und unsere Landwirtschaft, unsern Handel, unsere Industrie, unser Gewerbe weiter zu entwickeln, wir unbedingt eine Politik führen müssen, die sich mit den Interessen Deutschlands, Österreich-Ungarns und der Türkei vereinbaren läßt. Nur diese Länder verbrauchen diejenigen unserer Erzeugnisse, die wir nirgendwo anders absetzen können, und durch deren Herstellung allein wir einen fröhlichen, wirtschaftlich selbständigen Staat erzielen werden. Politisch selbständig kann aber nur derjenige Staat sein, der wirtschaftlich stark und selbständig ist.

Die Denkschrift schildert dann die politische Seite der Balkanfrage und insbesondere die Politik Serbiens und Rußlands. Der Verfasser erklärt, nicht den Vorlaut der berühmten Note des Biederbandes an Bulgarien zu kennen, aber aus dem sonst Bekanntem werden feststellen zu können, daß erstens Rußland und seine Verbündeten nichts für die bulgarische Neutralität geben wollten, dagegen verlangten, daß Bulgarien seine Armeen dem Biederband zur vollen Verfügung überlasse, der sie kommandieren und dort hinführen wolle, wo es für gut fände; daß zweitens die bulgarische Armee Konstantinopel erobern und dann Rußland übergeben solle, und daß endlich gegen alles dieses man Bulgarien gestatten wolle, daß es das Gebiet bis zur Linie Enos-Midia behalte, wozu noch einige ganz unklare und unzureichende Kompensationen in Makedonien gekommen seien, doch nur für den Fall, daß Serbien genügt von Österreich kompensiert werde. Am Schluß dieses Abschnittes heißt es: „Unter diesen Umständen würde Bulgarien gegen sich selbst ein Verbrechen begehen, es würde einfach Selbstmord begehen, wenn es nicht mit den Zentralmächten hielte, weil nur diese es sind, die es uns ermöglichen können, unsere Hoffnungen auf eine Vereinigung des bulgarischen Volkes zu verwirklichen.“

Zum Austritt des griechischen Ministerpräsidenten.

Zum zweiten Male in diesem Jahre muß Venizelos der Regierung entlassen; zum zweiten Male, weil er eine Politik des Eingreifens an der Seite des Biederbandes vertrat, während der König das Heil Griechenlands in der Neutralität sah. In jenen Tagen seines ersten Sturzes äußerte Venizelos sich einem Vertreter des „Petit Parisien“ gegenüber, er wolle lieber mit Frankreich vertragen als mit Deutschland triumphieren; seine Haltung in den letzten Tagen zeigt, daß er seine Ueberzeugung inzwischen nicht geändert hat. Mit seinem Entlassungsgesuch will Venizelos wieder die Kraftprobe machen, es ist ein indirekter Aufruf an das griechische Volk und seine Vertreter, sich für ihn zu erklären. Das erste mal im Frühjahr dieses Jahres legte ihn die maßvolle Politik des Königs; es ist zu hoffen, daß sie auch diesmal Sieger bleiben wird.

Kleine Mitteilungen.

„Deutschland organisiert den Sieg.“

Moskau. Das „Ruskoje Slovo“ stellt in einem Aufsatz die Schwächen, die Rußland in dem gegenwärtigen Kriege gezeigt hat, der Kraft, die Deutschland erkennen ließ, gegenüber und erklärt u. a.:

Wie einst Peter der Große von den Schweden die Kriegsführung lernte, müssen sich jetzt die Russen von den Deutschen die Organisation der Willenskraft und der Kriegsmittel aneignen. Nach den großen Niederlagen ist eine gewisse Niedergeschlagenheit begreiflich, diese geht aber bereits in Verzweiflung über. Rummet, selbst die frühere Miswirtschaft Sachumlimows beseitigt ist, muß alles zum Besten wenden. Deutschland fand im Kriege mit allen Großmächten, hatte zehnfache Schwierigkeiten gegen Rußland zu überwinden und zeigt trotzdem nach allen Seiten seine Faust und seine unerschöpfliche Energie. Es schlägt sich mit der halben Welt herum, stößt Österreich, verteidigt Konstantinopel, bringt ganz Persien zum Aufstand gegen Engländer und Russen, schlägt in Tripolis den Aufruhr gegen Italien, hebt Bulgarien gegen Rußland mit einem Worte: Es organisiert den Sieg.

(Den unberechtigten Vorwurf der Heereten, die die russische Zeitung, von sich auf andere schließend, gegen uns erhebt, wollen wir für die Worte der Bewunderung, die sie der deutschen Organisation zollt, gern in Kauf nehmen. Dies Lob des russischen Blattes grenzt schon an das, was der englische Ministerpräsident von einer Uebergabe der deutschen Tagesberichte fürchtet: Reten für Deutschland.)

Die Erledigung des „Arabic“-Falles.

WB na. Washington, 6. Oktober. Die Frage der zahlenden Schadenvergütung in der Angelegenheit der „Arabic“ wird durch direkte Verhandlungen mit Bernstorff erledigt werden.

in der Haupt-
Schriftleitung,
Untermeister,
Diensthofen,
mitgeliefert

Kaufmännischen Angestellten, namentlich insoweit sie kriegs-
verwendungsfähig sind, durch militärfreie oder doch nur garnison-
verwendungsfähige Personen allmählich zu ersetzen. Die große
Zahl der eingehenden Gesuche um Befreiung beruht auf der
Hoffnung, dass der Kriegsdienst bewirkt, dass die weite Kreise des
Handels und der Industrie die Mühe scheuen, neue Kräfte anzu-
lernen und statt dessen das bequemere Mittel der Rekrutierung
ihres altgewohnten Personals wählen. Das Kriegsmilitär
würde es begrüßen, wenn der deutsche Handelstag hier Hand
in Hand mit ihm arbeiten und die Firmen daran mahnen wollte,
dass das Bemühen, anstelle wehrpflichtiger Leute militärfreie Leute
einzustellen, gegenwärtig nicht nur eine vaterländische Pflichter-
füllung darstellt, sondern zugleich auch zur Beringerung der
Arbeitslosigkeit im Kaufmannsberuf beizutragen geeignet ist.

Die Heimkehr der Verwundeten.

Der chirurgische Oberarzt eines Kölner Lazarets schreibt der
Köln. Ztg.:

Es wird Ihre Leser, die mit Spannung die furchtbaren
Kämpfe an der Westfront verfolgt haben, sicher interessieren, etwas
von denen zu hören, die mit dabei gewesen sind, und zwar nicht
nur von denen, die mit heiler Haut davon gekommen, sondern auch
von denen, die schwerverletzt aus dem furchtbaren Ringen gerettet
worden sind. Wenn man die jugendlich-kraftigen Gestalten hier
im Krankenhaus kurze Tage nach gescheiterten Schlachten in den
weißen Betten in den taghellen Sälen in Ruhe, Frieden und Be-
haglichkeit gebettet sieht, dann denkt man an die früheren Zeiten,
an Jolas geistliche Lazaretschwestern aus dem Jahre 1771!
Welch ein Gegensatz! dort Hammer, Schmersenschreie, Schreien,
verzerrtes Fieber, der Bestand des Wundheilers, des Hospital-
brandes über den Unglücklichen, die das Kriegslos traf, und hier:
Ruhe, Frieden, Zuversicht bei schwerster Verletzung, Spurbereit-
bis ins kleinste und schon nach Stunden Rückkehr aus dem Kriegs-
getöse in geordnete, zivilisierte Verhältnisse, sorgfältige Wund-
pflege, peinlich laubere Körperpflege, genau geregelte Ernährung
und Gewährung jedes Wunsches im Rahmen vernünftiger mili-
tärlicher Disziplin. Wahrscheinlich das getreue Spiegelbild des Geistes,
der unserer ganzen Kriegsführung den Stempel niegeahnter Groß-
artigkeit aufdrückt! Und wie kommen unsere Helden von der
Front, am Notverbandplatz, vom Feldlazarett? Die Versorgung,
die Art des Verbandes und der Fürsorge für den Transport sind
über alles Lob erhaben! Jeder, aber auch jeder ist so verbunden,
als ob er in der Ruhe des vollendetsten Hospitalbetriebes versorgt
worden wäre: da sind die schweren Knochenverletzungen mit
Schienen aller Art, mit Gipsverbänden, mit Bandagen und allen
denklichen fertigen und improvisierten Stützapparaten versehen
und alles der Jahreszeit entsprechend in warmen Wappetpackungen
eingewickelt und geschützt. So kommen die Verletzten an, wohlge-
nährt, sorgfältig transportiert und fast keiner mit Fieber! Keine
Wunde ist infiziert, und alle Eiterungen tragen einen vollkommen
harmlosen Charakter. Amputationen gehören zu den größten
Seltenheiten und sind nur bei völligen Zerstörungen vorgenom-
men. Kein Wunder, dass die Stimmung unserer tapferen Krieger
eine großartig zuverlässige ist: diese ruhige Sicherheit, mit der
sie des Sieges der guten Sache gewiss sind, müsste jeden Mis-
macher aufs tiefste beschämen; dies unerschütterliche Vertrauen
in den Sieg, das in jedem Wort, das auf jedem der trotzig zuversich-
lichen Gesichtes liegt, gibt jedem, der mit diesen Schwergeprüften
und doch so unentwegt Mutigen zusammenlebt, dieselbe feste
Überzeugung und lässt ihn fühlen, wie schön und wahr gerade jetzt
das Heidenwort ist: Lieb Vaterland, magst ruhig sein!

Die Champagne.

Das Hauptfeld der gegenwärtigen Durchbruchversuche unserer
Gegner im Westen ist die Champagne. Wer ohne tiefere geo-
graphische Kenntnisse von der Champagne hört, denkt wohl so
etwas wie ein irdisches Eden. Sind doch in der Vorstellung die
Champagne und der perlende Saft des Champagners unzertrenn-
lich verknüpft. Und doch trägt diese Vorstellung. Die berühmte
Weinbauzone der Champagne beschränkt sich auf den westlichen
Teil dieser Landschaft, der geologisch durch den einen fast regel-
mäßigen Halbkegel darstellenden östlichen Steilrand der Tertiär-
tafel von Paris gebildet wird. Dieser Steilrand mit seinen harten
eocänen und oligocänen Kalken ist durch die Durchbrüche zahl-
reicher Flüsse und Flüssen in eine Menge von vorspringenden
Bastionen, zurückweichenden Nischen und aus dem Zusammen-
hänge mit dem übrigen Westen herausmodellierten, einsam stehen-
gebliebenen sogenannten „Zeugenbergen“ charakterisiert, und das
ist das Gelände, wo die Rebe wie faun an einer zweiten Erdfalte
gabelt, und an den diesem Rande vorgelagerten Orten, wie be-
sonders Reims und Epernay, hat die Champagnerfabrikation ihren
Sitz.

Einen wesentlich anderen Charakter trägt der übrige Teil der
Champagne, der sich wiederum in zwei scharf unterschiedene

Landschaften, den Osten und die Mitte, gliedern lässt. Im Osten
der Champagne besteht die Erdoberfläche aus Tonen und tonigen
Sanden der unteren Kreide. Es sind wasserundurchlässige Ge-
steine. Die Folge davon ist große Feuchtigkeit; wir befinden uns
in der Champagne humide, der „feuchten Champagne“. Das
Landschaftsbild trägt ein unruhiges Gepräge. Bäche und Teiche,
Täler und Schluchten durchwirken in dichter Fülle das Land, und
weite Flächen überpannt ein dunkles Baldschleier. Den reinsten
und vollendetsten Typus dieser Gegenden stellt der Argonnerwald
dar, der sich als ein zwölf km breiter und 50 km langer, waldbedeckter
Rücken in der Höhe von 250 bis 300 Metern zwischen Aire
und Euse hinzieht. Es ist eine unwegsame Waldwildnis von fast
unspürlicher Art, nur von wenigen Pfaden durchkreuzt, von
menschlichen Siedlungen gemedien, ein einsames Revier der Holz-
fäller und Köhler. Mit aus strategischen Gründen ist hier jede
Forstwirtschaft unterbunden und der Waldvegetation freie Entwik-
lung gelassen worden, so daß ein dichtes Unterholz von Brom-
beeren, Stachelpalmen, Ginster und anderen Gesträuchern jeden
Schritt aus äußerster Erschwern. Viel edles deutsches Heidenblut
hat der Boden dieses finsternen Waldgebietes im gegenwärtigen
Kampfe schon getrunken, und die Namen mancher seiner
Kuppen, wie der Fille morte, sind zu trauriger Unsterblichkeit ge-
langt.

Nat man aber beim westlichen Vordringen den Argonnerwald
und das Aisnetal hinter sich gelassen, so tritt man auf dem Boden
der mittleren Champagne eine völlig veränderte Gegend. An die
„feuchte Champagne“ schließt sich die „trockene Champagne“ oder
wie der Franzose diese Gegenden zwar wenig geschmackvoll, aber
defto verlässlicher benennt, die Champagne pouilleuse, die „laufende
Champagne“ an. Der Boden besteht hier fast durchweg aus der
weißen Schichtkreide der oberen Kreideformation, einem Ge-
stein, das infolge seiner porösen Art alles Wasser gierig in die
Tiefe schluckt und daher Trockenheit und Unfruchtbarkeit verursacht.
So mußte in diesem Teile der Champagne erst künstliche Bewässer-
ungen für einen wenig ertragreichen Getreidebau schaffen, wäh-
rend vormals das dürstige Land fast ausschließlich nur als Schaf-
weide benutzt wurde. Dementsprechend ist auch die Volksdichte
sehr gering und beträgt im Departement Marne 53, im Departe-
ment Aube gar nur 40 Einwohner auf den Quadratkilometer.
Neuerlich betrachtet stellt sich die Landschaft als ein unregelmäßig
gemauertes Gelände dar, das mit zahlreichen zerstreuten kümmerlichen
Nadelwäldchen besät ist, und dem zwar einzelne Hügel idyllischen
Reizes und sanfter Anmut nicht fehlen, das aber doch im großen
und ganzen mit dem Charakter der Einörmigkeit und Dede behel-
tet ist.

Auf dem Boden des zuletzt geschilderten Teiles der Champagne
nun verziehen sich die kriegerischen Ereignisse, deren Verlauf die
gesamte Welt in atemloser Spannung folgt. Dort liegen die in den
Berichten der jüngsten Zeit so oft genannten Orte, wie Bienne le
Chateau, Bille sur Tourbe, Raffignies, Beaufort, Le Mesnil, La-
hure, Perthes, Souain, Aubertoe, Prosnes u. a. m. Es sind durch-
wegs kleine Siedlungen inmitten einer steppenartigen Umgebung,
deren Bedeutung seit alters her vornehmlich darauf beruht, daß
sie einem hochentwickelten Durchgangsverkehr als Stationen dien-
ten. Der verbrochene Bahnplan, der diesen Weltbrand ent-
fesselte, hat auch den Steppenboden der „trockenen Champagne“
zum Verkehrsnetz gemacht, und in künftigen Friedenszeiten wird
die herbe und leise Schwermut atmende Stimmung, die über
jenen Gegenden lagert, noch um einen starken Ton herber und
schmerzlicher sein. Natur und geschichtliche Erinnerungen werden
alsdann in der gleichen Richtung wirken.

Zeitgemäße Betrachtungen.

(Nachdruck verboten.)

Die deutsche Mauer.

Es steht eine Mauer weit hinter dem Rhein — von Flandern
bis zu den Vogesen, — sie steht wie das härteste Felsengestein, zum
Schutze Germanias errichtet! — Sie steht unerschüttert vor Feuer
und Brand — und trockte Millionen Granaten. — Sie hielt schon
den wildesten Ansturm stand — die Mauer der deutschen Sol-
daten.

Und krausen die Wogen des Kampfes so wild, — doch weithin
erheben die Gründe, — und öffnen im heftigsten Kampfesge-
schäft tausend vernichtende Schlünde; — und macht man die hülligen
Scharen nicht, — noch wenn sie der Mauer sich nahen, — nicht
maniert und weicht im Schlachtengewühl — die Mauer der deut-
schen Soldaten.

Und als der Armeebefehl Joffres erschien: — Es sei ihm kein
Opfer zu teuer, — da haben Geschütze Verderben geipien — in
siebenzigstündigem Feuer. — In Uebermacht stürmten die feind-
lichen Reih'n, — doch bald war der Ansturm erledigt. — Sie ran-
nen den Kopf an der Mauer sich ein, — doch die war kaum merk-
lich beschädigt.

Franzosen und Briten in mächtiger Zahl — vermehrt noch

durch farbige Streiter — versuchten den Durchbruch mit Wut
noch einmal, — doch ließ sie die Mauer nicht weiter. — Es wur-
den vergebens verschossen, verbracht — Amerikas teure Granaten.
— Es stand unerschüttert bei Tag und bei Nacht — die Mauer der
deutschen Soldaten.

Es kann die Geschichte wohl jeglicher Zeit — nicht größerem
Waffenruhm melden, — die heldgrauen Brüder so opferbereit, —
wir grüßen sie heute als Helden! — Ihr Frauen und Kinder, be-
ruhigt schlaf ein, — kein Feind kann ins Land uns geraten, — es
steht eine Mauer weit hinter dem Rhein, — die Mauer der deut-
schen Soldaten.

Albert Jäger.

Neueste Nachrichten.

Der Freitag-Tagesbericht.

W.B. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 8. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nach den vergeblichen Durchbruchversuchen der
Franzosen am 5. und 6. Oktober war der gestrige Tag in
der Champagne verhältnismäßig ruhig.

Das Grabenstück östlich des Navarin-Gebüshes, das
die Franzosen noch besetzt hielten, wurde vormittags
durch Gegenangriff geläubert, wobei einige Gefangene
und 2 Maschinengewehre in unsere Hand fielen.

Gegen Abend nahm das feindliche Artilleriefeuer
wieder zu. Nachts kam es an einzelnen Stellen zu In-
fanterie-Angriffen, die sämtlich abgewiesen wurden. Bei
einem erfolgreichen Vorstoß auf eine vorgeschobene
feindliche Stellung südlich von St. Marie a Py nahmen
wir dem Feinde 6 Offiziere und 250 Mann Gefangene
ab.

Oestlich der Argonnen, bei Malancourt, wurden
mehrere feindliche Minenstollen durch Sprengung zer-
stört.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des General-Feldmarshalls
von Hindenburg.

Russische Angriffe nördlich von Rosjany und südlich
des Wiszniew-Sees sind abgeklungen.

Heeresgruppe des General-Feldmarshalls

Prinz Leopold von Bayern.

Die Lage ist unverändert.

Heeresgruppe des Generals von Linzgen.

Bei Newel und Omyt, südwestlich von Pinst, sind
russische Postierungen von uns vertreiben.

Unser Angriff in der Gegend nordwestlich von Czart-
kowsk macht Fortschritte.

Die deutschen Truppen der Armee des Generals
Grafen Bothmer wiesen mehrere russische Angriffe ab.

Balkanriegsschauplatz.

Der Uebergang über die Drina, Save und Donau
nimmt einen günstigen Verlauf.

Südwestlich von Belgrad sind 4 Offiziere, 296 Mann
zu Gefangenen gemacht und 2 Maschinengewehre erbeu-
tet. Gegenüber von Ram fielen nach Kampf 3 Geschütze
in unsere Hand.

Oberste Heeresleitung.



Eine der wichtigsten Kriegsfragen

Ist ohne Zweifel die: „Wie stellen wir die Volksernährung sicher?“ Dadurch,
daß wir bei der Ernte Höchstserträge erzielen, was durch gute Boden-
bearbeitung und Düngung erreicht wird. Bei einer richtigen Düngung
darf neben Phosphorsäure, Stickstoff und — was erforderlich — Kali

Das billige Kali nicht fehlen.

Kainit oder 40%iges Kalidüngesalz bringen die anderen
Düngemittel erst zur vollen Wirkung und setzen so den Boden in den Stand, Höchstserträge
hervorzubringen. — Ausführliche Broschüren und jede weitere Auskunft
über Düngungsfragen jederzeit kostenlos durch:

Landwirtschaftliche Anstaltsstelle des Kalisyndikats G. m. b. H.
Köln a. Rh., Richarzstraße 10.

Bei Ischias, Gicht u. Rheumatismus

probieren Sie einmal meinen
bestempfohlenen

Betula- Rheumatismustee

— Karton 50 Pfg. —
Dom-Drogerie

Wilhelm Otto,

Mainz, Leihhofstr. 5
Telephon Nr. 618.

Wer sich für den kaufm.
oder einen ähnlichen B-
r aufzubilden will, sollte
dies jetzt tun, da fort-
während Bedarf an geeig-
neten Kräften vorliegt.

Institut Bein

Wiesbadener
Privat-Handelschule
Wiesbaden,
Rheinstrasse 115

Unterricht

in all. kaufm. Fächern

sowie in 138a

Stenogr., Maschin.-Schr.,
Schönschr., Bankwesen,
Vermögens-Verwalt. u.w.

Klassen-Unter- und
Privat-Unterweisung

Beginn neuer Volkskurse
vom 15. Oktober ab

Hermann Bein,

Diplom-Kaufmann und
Diplom-Handelslehrer

Clara Bein,
Dipl.-Handelslehrerin,
Inhaberin d. kaufm.
Dipl.-Zeugn.

Wer dem Blut

die mangelnden, natürlichen Nährsalze zuführt, erhält die Ge-
sundheit. Prospekt frei. Besteht seit 18-0.

Erste deutsche Frucht-Saft-Presserei für Hygiene.

Inhaber: V. Trippmacher, Ladenburg 42 (Baden).

Irrigateure

nach Professor von Eschsch — komplett mit Schlauch,
Mutter- und Klystierrohr von 1.25 Mark an.

Oliven-, Klyster- u. Injektions-Spritzen, Spülspritzen,
Bistouri.

Chr. Tauber Nachf. R. Potermann

Wiesbaden.

Postfach 117. Nassau-Drogerie. Kirchweg 21.

Als

hervorragende deutsche Erzeugnisse

empfehlen wir:

Kakao

Schokolade

Napolitains

Sahne-, Milch-, Nuß- und Vanille-

Schokoladen

Jungdeutschland-Schokolade

David Söhne, Aktiengesellschaft

Kakao- u. Schokoladenfabrik, Halle a. S.